

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 19

Rubrik: Püñktchen auf dem i

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eher schwach im Dreisatz

Das Parlament braucht Nachhilfestunden im Rechnen. Es hat besondere Mühe mit dem Dreisatz verraten. Eigentlich ist es durchgefallen. Ob es zur Nachprüfung kommt, entscheidet als Lehrer die Zeit, also ein untrüglicher Meister. Die Schulstunde ist publik geworden – die Blamage nicht weniger.

Da rechnete der Vorsteher des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements den Räten vor, dass für Ende 1984 mit 25000 hängigen Gesuchen und Beschwerden von Personen zu rechnen sei, die um Asyl in der Schweiz bitten. Die Kosten für Asylbewerber belaufen sich im Jahr bald einmal auf 50 Millionen Franken (1983: 38 Millionen).

Man könnte Millionen einsparen, wenn dem Bundesamt 155 neue Stellen zur Erledigung der Gesuche bewilligt würden, so argumentierte Bundesrat Friedrich mit der Dreisatzformel. Aber die Mehrheit der Parlamentarier ver-

nahm die Botschaft wohl, allein der Glaube fehlte. Und mit dem bundesrätlichen Dreisatz konnten sie nicht umgehen. Ihr rechnerisches Denken muss an diesem Tage von den Parkinsonschen Gesetzen blockiert worden sein: sind die Stellen einmal bewilligt, dann ist an einen späteren Abbau kaum mehr zu denken, denn der Apparat wächst und wächst und wächst. Dabei ruft man nach weniger Staat. Und hier erweist sich wieder einmal das politische Schlagwort als leere Floskel, als Sand für die Augen des Bürgers und fürs staatliche Getriebe.

Tragisch bleibt, dass unter Rechenfehlern oft Menschen zu leiden haben.

Lukratius

Pünktchen auf dem i

Preis

öff

Sprüche und Witz vom Herdi Fritz

Als ein paar Pöbler in die Beiz kommen und sich ruppig aufführen, sagt die Serviertochter: «Jetzt chömmmer jo zäme singe: «Alle Flegel sind schon da».»

Das arme Dorfschulmeisterlein von einst: «Moorn nämend mer de Kolumbus und sEi vom Kolumbus dure. Jedes bringt es Ei mit. Wänn öpper kei Hühner uf em Hof hät, chan er au Chääs bringe.»

Tombola am Jahresfest. Sie gewinnt zwei Freikarten für ein Konzert in der Tonhalle. Geht hin mit ihrem Mann. Saftig Modernes wird da gegeben. Nach dem Konzert verlassen sie die Tonhalle. Kommen ins Freie. Draussen regnet's. Brummt er, der bisher nichts gesagt hat: «Auch das noch!»

Kari: «Werum händ dFrösch e kei Hoor?» — Heiri: «Kai Ahnig.» — Röbi: «Wills vo chlii uuf ume-sumpfed.»

Der Programmdirektor der Fernsehanstalt hat das Zeitliche gesegnet, steht vor Petrus und sagt entgeistert: «Ich werde also in die Hölle statt in den Himmel eingeteilt?» Petrus: «Jawohl, und zwar als Wiederholungstäter.»

Der Tausendfüssler zum Fahrlehrer: «Wieviel Füess uf d Kupplig und wieviel uf sGaspedal?»

Tourist im Kunstmuseum zur Gattin: «Du machsch sParterre und ich der erscht Sctock. Okay?»

Der Gast: «Fräulein, jetzt waart ich e gschlagni Sctund ufs Ässel!» — Das Serviertöchterlein: «Bravo bravo! Anderi händ immer eso prässant.»



Der Chef ungnädig: «Warum zum Teufel waren Sie denn gestern nicht im Geschäft?» «Aber ich hatte es Ihnen doch mitgeteilt, ich habe geheiratet.» «Geheiratet? Den ganzen Tag?»

Der Schlusspunkt Ein undankbarer Mensch ist wie ein Eichhörnchen, das ständig unterm Baum Nüsschen knabbert, aber nie in die Höhe schaut, um nachzusehen, woher sie kommen.



bep BSW 84